

Was Kinder denken und Eltern brauchen. Befunde aus der Kindheits- und Familienforschung

Vorbilder. Kinder brauchen nicht erzogen werden, sie machen uns eh alles nach

Frankfurt, 21. 11. 2016

„Warum sind die Guten gut?“

Auf die Frage, ob er mit Lego Star-Wars richtig nachspielen würde, antwortet Ole:

„So ein bisschen. Nur, bei uns gewinnen eigentlich ziemlich oft die Bösen, weil wir einfach zu viele Böse haben und zu wenig Liebe.“

I: Ach so, echt? Weil ihr alle immer die Bösen spielen wollt?.

„Nee, wir haben einfach mehrere. Und es kann nicht der eine kleine Jedi gegen die....ja?“

I: Das ist ja blöd, wa? Dann verlieren immer die Guten. Weil in den Filmen gewinnen am Ende ja die Guten, oder?

„**Wobei, eigentlich ist es ja unlogisch. Warum sind die Guten gut? Warum sind die Bösen böse? Und warum nennt man die Guten gut? Die wollen ... die wollen nur etwas anderes. Und warum sind die denn gut?“**

...

„Die wollen Frieden.“

I: und die anderen?

„Die wollen Frieden. Nur die meinen ihren Frieden anders.“

Vom Sinn, die Vorbildhaftigkeit in den Blick zu nehmen

Janusz Korczak, 1921 für die „Gesellschaft Nasz Dom“

„Wir wollen das Kind nicht formen und ummodelln, sondern wir wollen es verstehen und uns mit ihm verständigen, Hilfe leisten bei der Aufrichtung einer geknechteten Bettlerseele, bei der Beseitigung des Schmutzes, welcher von der **Erwachsenengesellschaft** ausgehend auch die **Kindergesellschaft** durchdrungen hat und sie beherrscht.“
(SW 13, S. 520)

Vom Sinn, die Vorbildhaftigkeit in den Blick zu nehmen

„Du mußt genau schreiben: zehn Beispiele geben, wie du unartig warst. Du mußt schreiben, welche Fehler du hast und welche guten Eigenschaften. Wenn du schreibst: *Ich bin ungehorsam* – das ist auch zu wenig. **Du mußt zehn Beispiele nennen, was man dir befohlen hat zu tun und du anders gemacht hast.** Denn Ungehorsam ist so vielgestaltig wie Husten. **Manchmal ist der Mensch aus einer Laune heraus ungehorsam, manchmal aus Leichtsinn, er hat nicht daran gedacht und manchmal, weil er etwas tun soll, was er nicht zuweg bringt oder nicht kann.** Manchmal kann man den Ungehorsam leicht heilen und manchmal schwer. Ebenso wie den Husten: Ein Husten ist schwer auszuheilen, ein anderer heilt in vier Tagen von Selbst.“ (SW 14, S. 65)

Vom Sinn, die Vorbildhaftigkeit in den Blick zu nehmen

„Aufbrausend bin ich wirklich. Wenn mir etwas nicht gelingt, werde ich furchtbar wütend. – Wenn mir diese Kinderbeilage nicht gelingen würde, wäre ich schrecklich böse. – Und ein Faulpelz bin ich schon, wenn ich etwas nicht tun mag. Ich mochte keine Gedichte auswendig lernen und nicht Klavier spielen, und aus diesem Grund hatte ich viel Kummer.“ (SW 14, S. 17)

Vom Sinn, die Vorbildhaftigkeit in den Blick zu nehmen

„Die Wissenschaftler haben bewiesen, daß der Mensch frische Luft braucht, aber in vielen Schulen ist es sehr eng, die Fenster sind klein und nicht einmal in der Pause kann man irgendwo spielen. – Und nicht einmal an einem schönen Tag sieht man Ausflügler oder Spaziergänger.

Ein fröhlicher und zufriedener Mensch ist widerstandsfähiger gegen Ansteckung, wer sich aber nur langweilt und fürchtet, der kann schneller erkranken. Also sollte es jetzt auch mehr Unterhaltung geben. Die Kinder sollten immer fröhlich sein, umso mehr, wenn es eine Epidemie gibt. – **Die Zeitungen für Erwachsene haben vergessen, darüber zu schreiben, also ist es unsere Pflicht daran zu erinnern.**“ (SW 14, S. 26)

Vom Sinn, die Vorbildhaftigkeit in den Blick zu nehmen

„Eltern und Lehrer fordern, daß der Schüler Bücher und Hefte in Ordnung hält, damit die schriftlichen Arbeiten sauber und sorgfältig ausgeführt werden. **Das sind berechnete Forderungen** – auch wir wünschen uns das. Trotzdem haben wir zahlreiche Behinderungen, eine der wichtigsten ist die **schlechte Qualität der Arbeitsgeräte**. Die Arbeitsgeräte des Schülers sind Feder, der Bleistift, das Papier, das Löschpapier, Zirkel, Kreide, Farben u.s.w. Doch es ist so, daß alles für die Erwachsenen, für die Büros und Ämter anders, teurer und gut gemacht wird, für die Schulen aber – ganz licherlich.“ (SW 14, S. 27)

Was bietet Orientierung?

Tugenden

- Klugheit – Wissen
- Mut
- Mäßigung – „gute“ Balancierung in der Erziehung
- Gerechtigkeit

Bereitschaft, Fähigkeit zum Zuhören

**Räume, in denen Kinder und Jugendliche vielfältige
Gelegenheiten haben, zu sprechen, zu erzählen**

**„Wohin Jungen und Mädchen sich wenden“ – Projekt
vom HMWK gefördert**

CHILDREN'S WORLDS



INTERNATIONAL SURVEY OF CHILDREN'S WELL-BEING (ISCWeB)



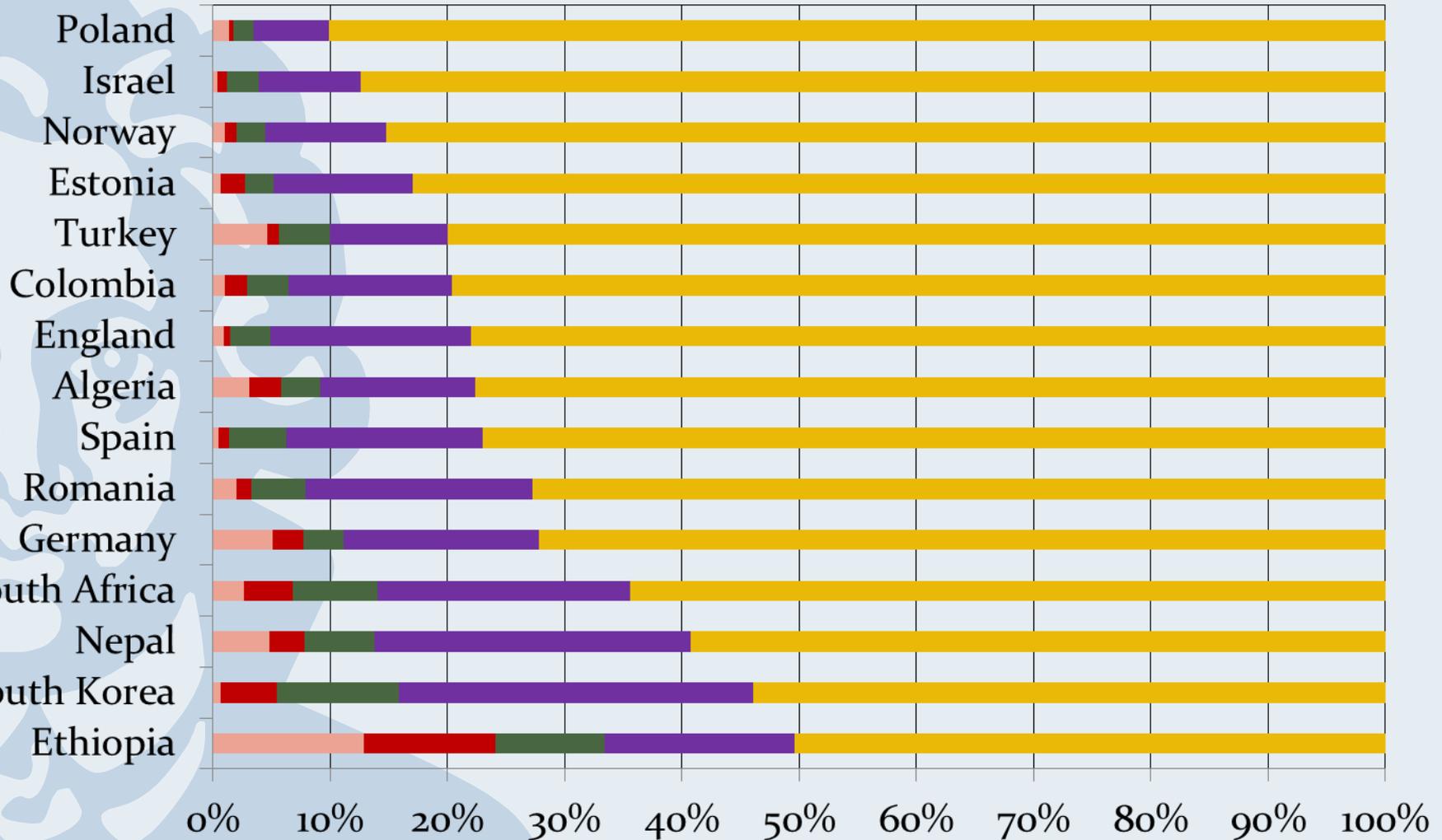
www.isciweb.org

Anzahl der teilnehmenden Kinder pro Land

Land	8-jährige	10-jährige	12-jährige	Gesamt
Algerien	1385	1216	1359	3960
Kolumbien	1003	1071	1007	3081
England	990	989	1319	3298
Estland	1131	1034	1033	3198
Äthiopien	1000	1000	1000	3000
Deutschland	1069	1143	851	3063
Israel	1004	1030	954	2988
Nepal	1073	1073	1073	3219
Norwegen	977	1033	1000	3010
Polen	1078	1156	1038	3272
Rumänien	1422	1424	1561	4407
Südafrika	1032	1109	1143	3283
Südkorea	2323	2323	2607	7253
Spanien	1066	1082	1717	3865
Türkei	1045	1079	1029	3153
Gesamt	17 598	17 762	18 691	54 051

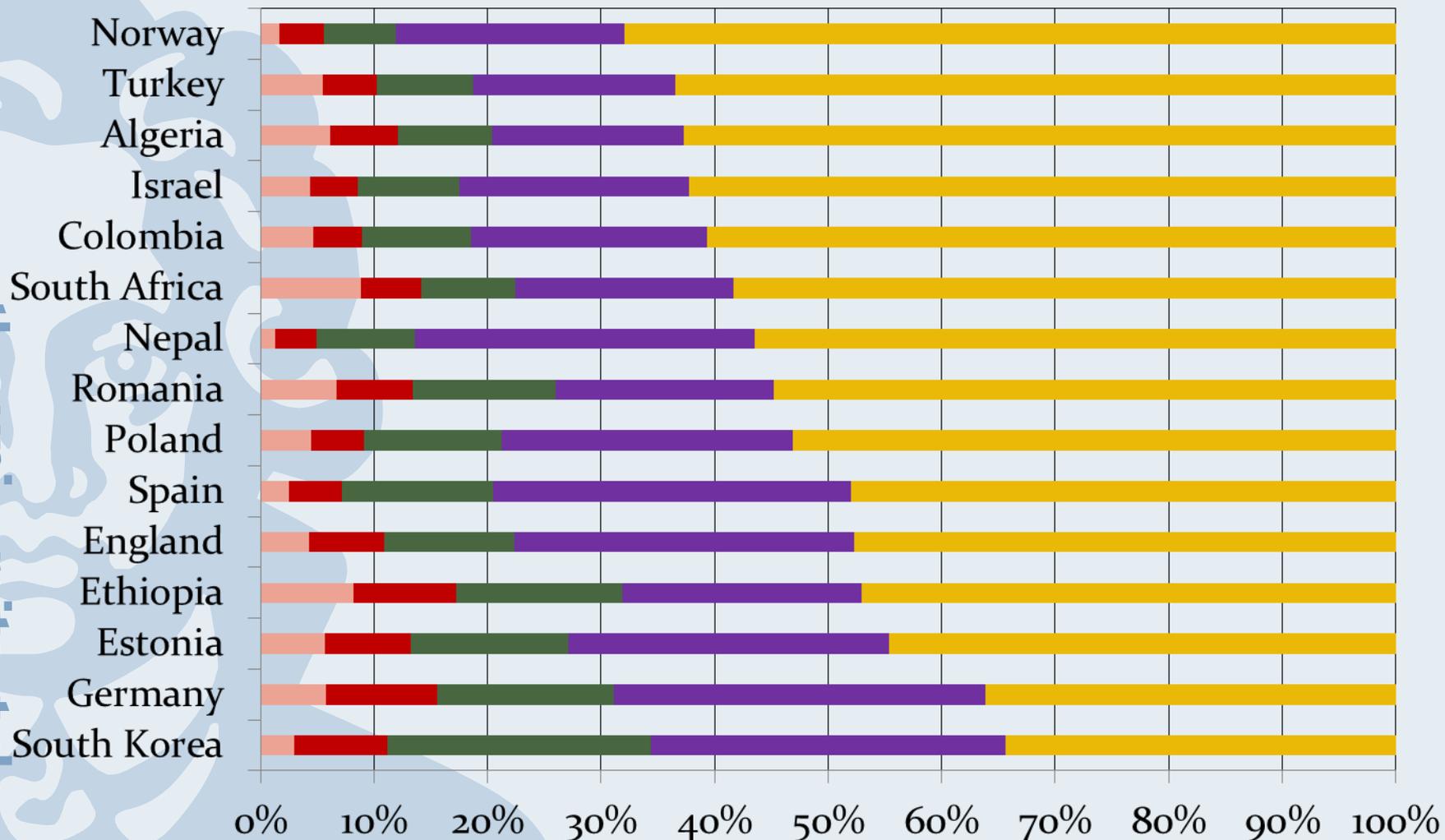
I feel safe at home

Not agree Agree a little Agree somewhat Agree a lot Totally agree



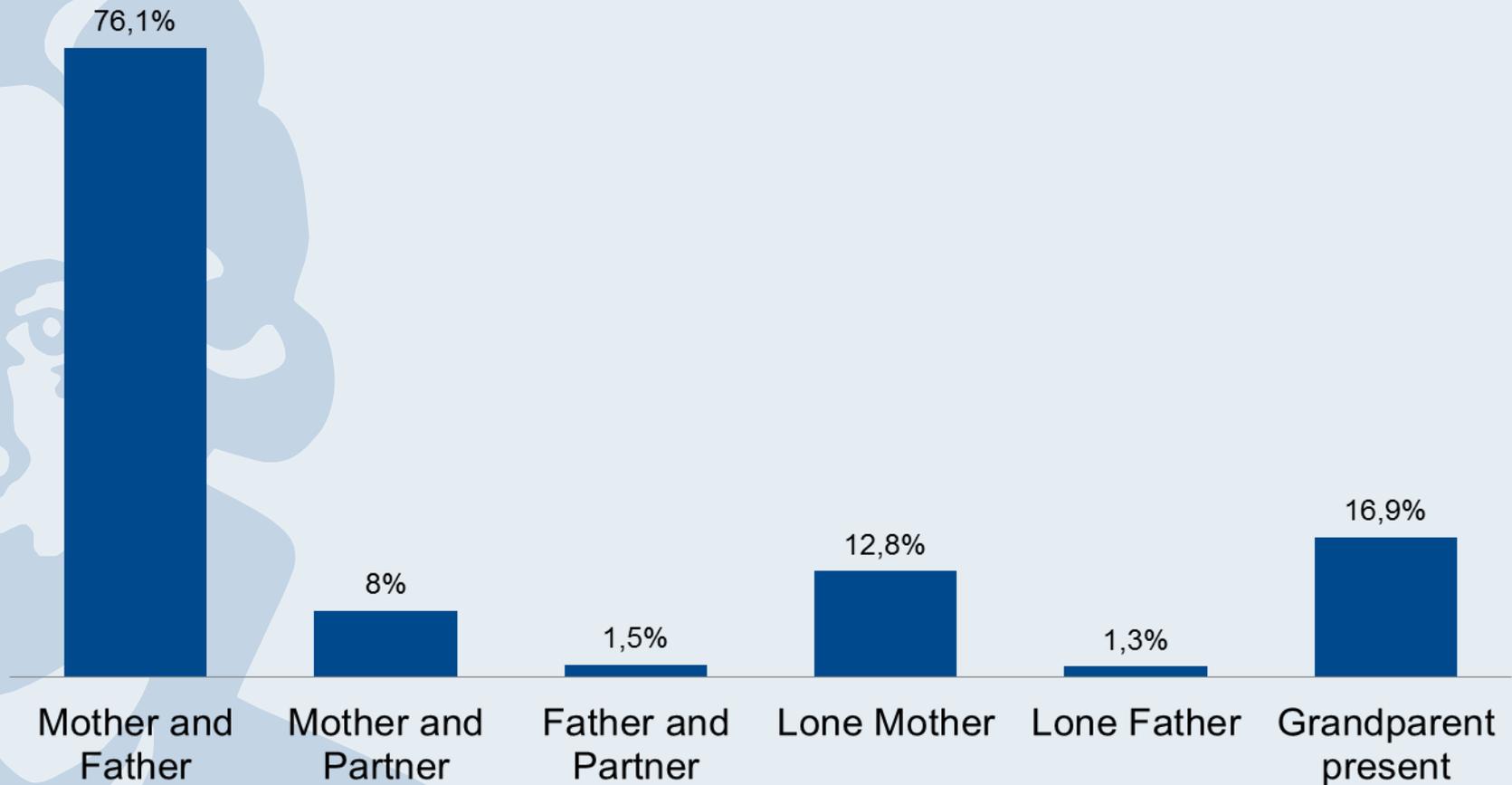
I feel safe at school

Not agree Agree a little Agree somewhat Agree a lot Totally agree



www.goethe-universitaet.de

Family type in first home (Age groups 10,12)



Type of home

Number of homes

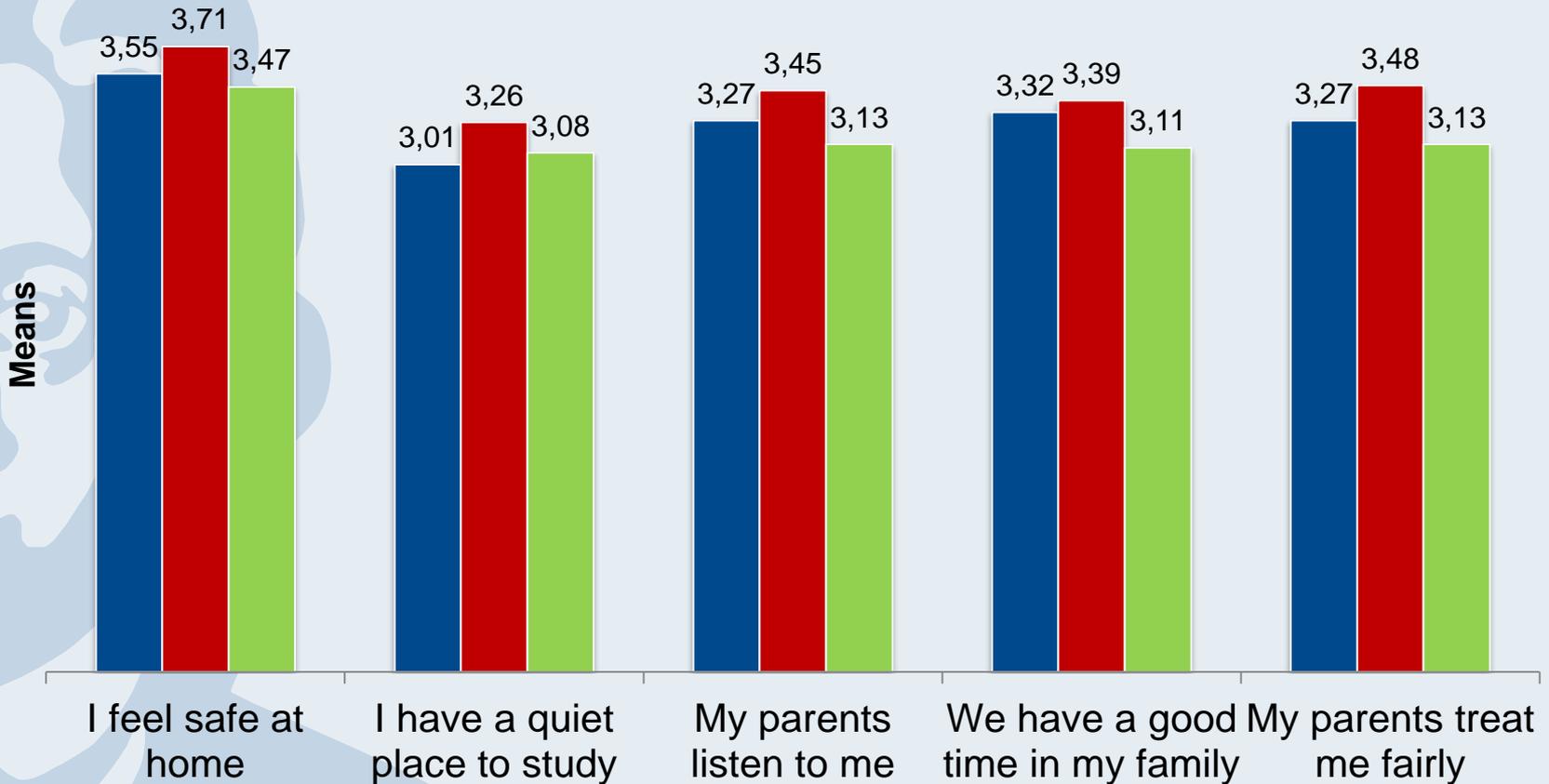
Country	Family	Other
South Korea	99.8%	0.2%
Spain	99.5%	0.5%
England	99.4%	0.6%
Estonia	99.2%	0.8%
Poland	99.2%	0.8%
Israel	99.0%	1.0%
Norway	98.9%	1.1%
Turkey	98.6%	1.4%
Nepal	98.6%	1.4%
South Africa	98.3%	1.7%
Romania	97.7%	2.3%
Germany	97.6%	2.4%
Algeria	95.9%	4.1%
Colombia	95.1%	4.9%
Ethiopia	94.4%	5.6%

Country	One	Two
Ethiopia	99.6%	0.4%
Turkey	96.5%	3.5%
Algeria	95.1%	4.9%
Israel	92.7%	7.3%
England	89.2%	10.8%
Spain	87.0%	13.0%
Colombia	83.1%	16.9%
Germany	82.6%	17.4%
Estonia	79.1%	20.9%
Norway	78.3%	21.7%

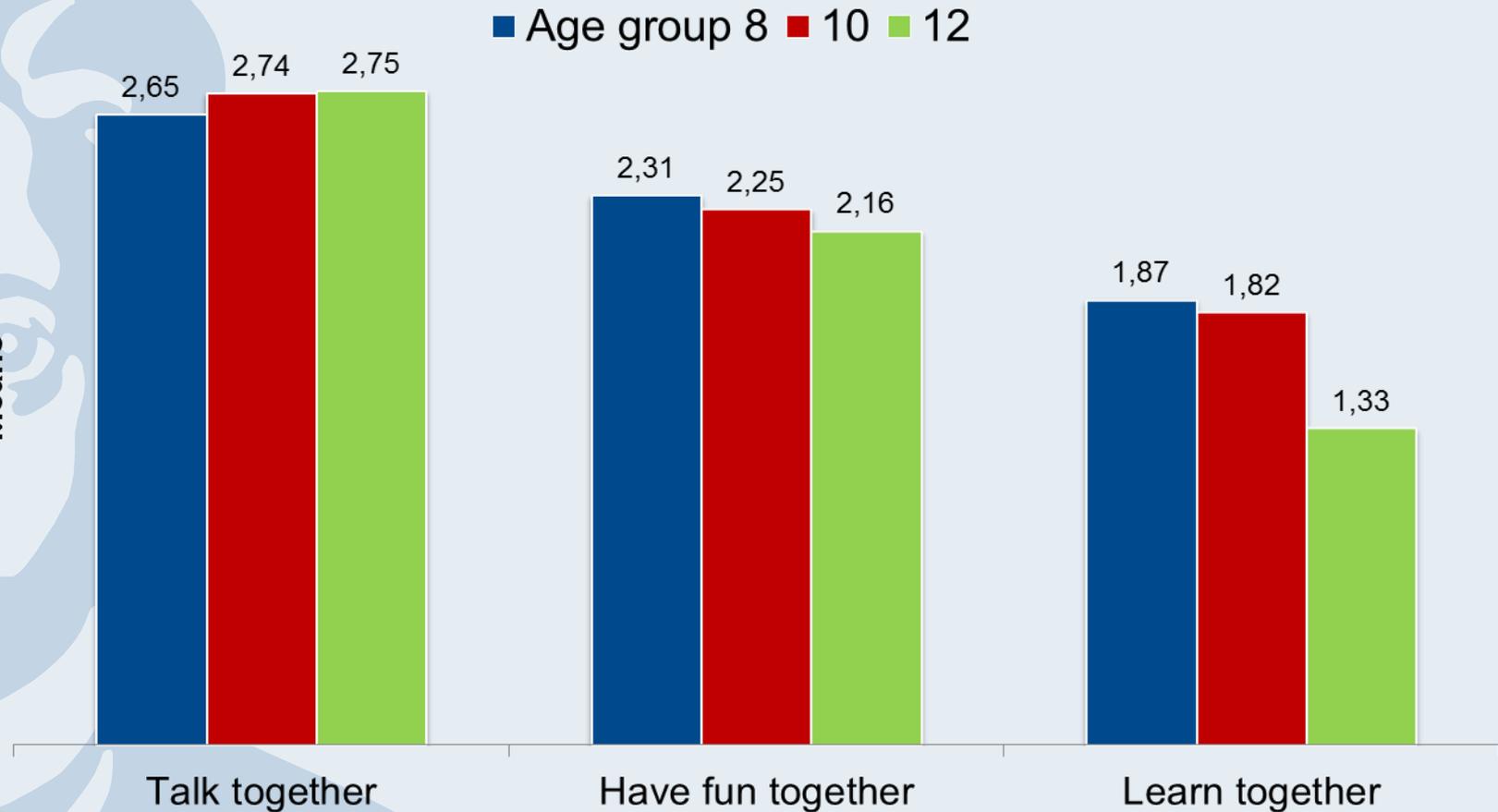
* Only asked in ten countries

Agreement on family matters (All age groups) (Means 0-4)

■ 8 ■ 10 ■ 12



Frequency of spending time with family (All age groups)
(Means 0-3)

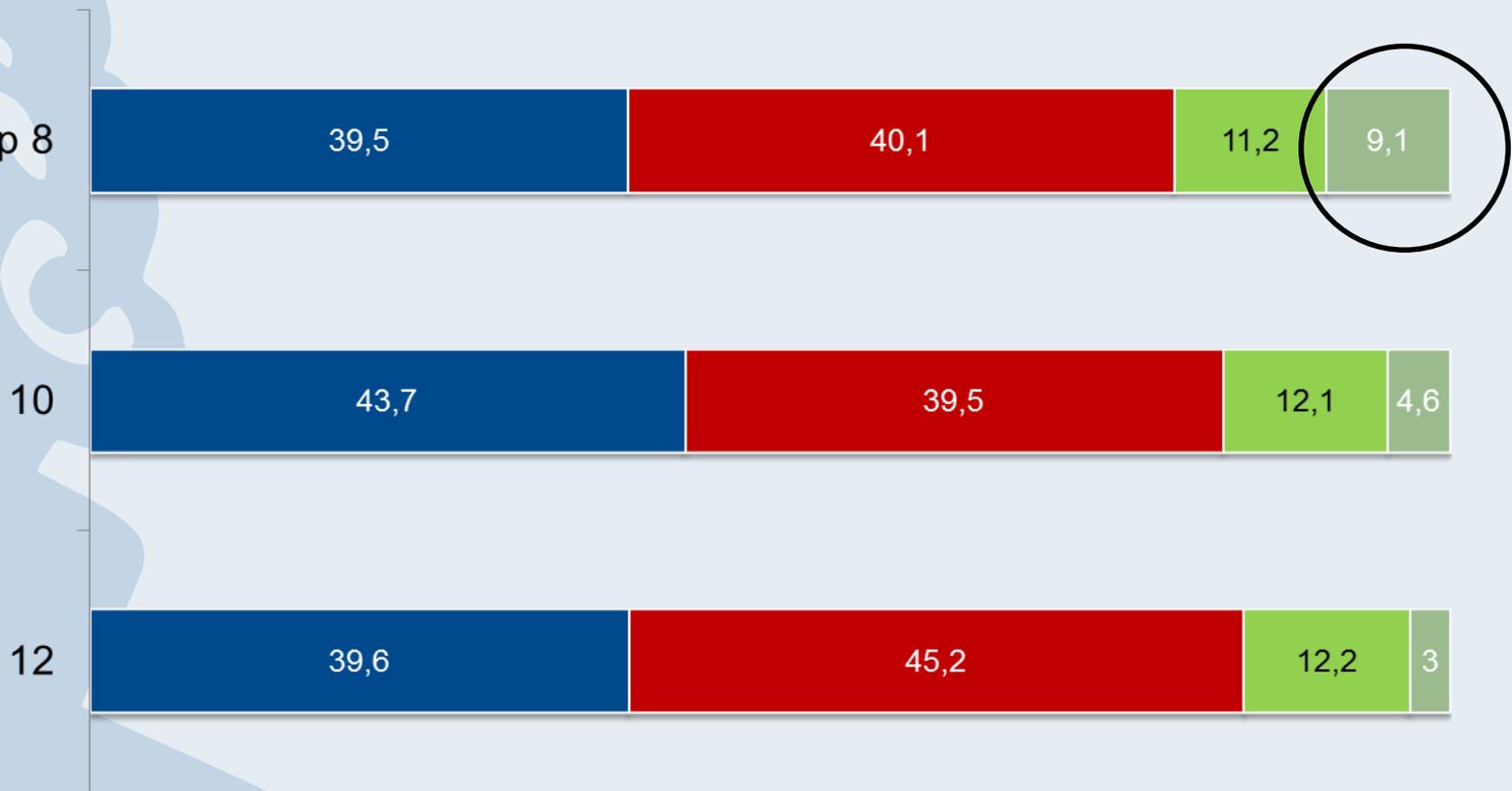


Geld und Dinge, die Du besitzt

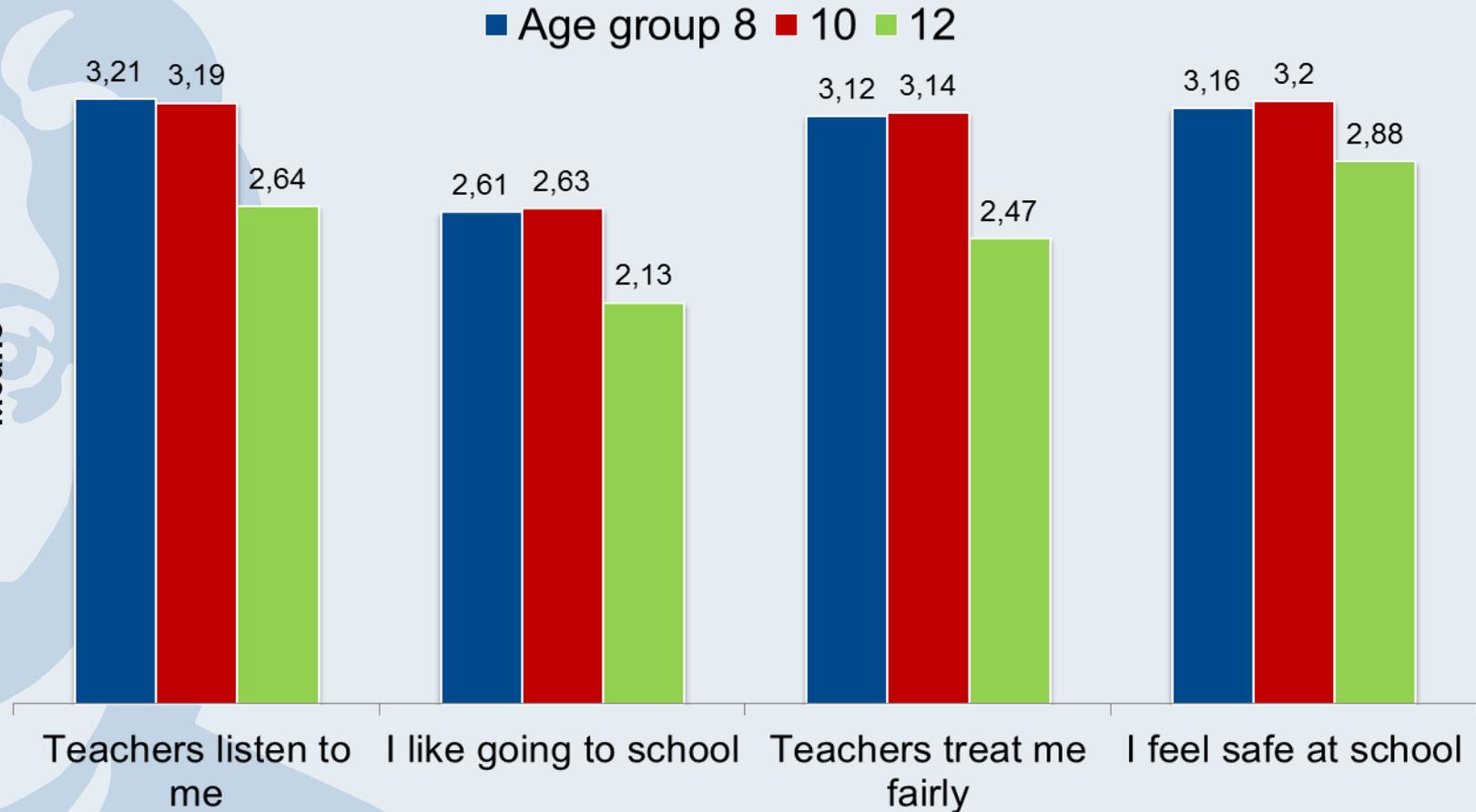
Frequency of worries about money the family has (%)

■ Never ■ Sometimes ■ Often ■ Always

Age group 8

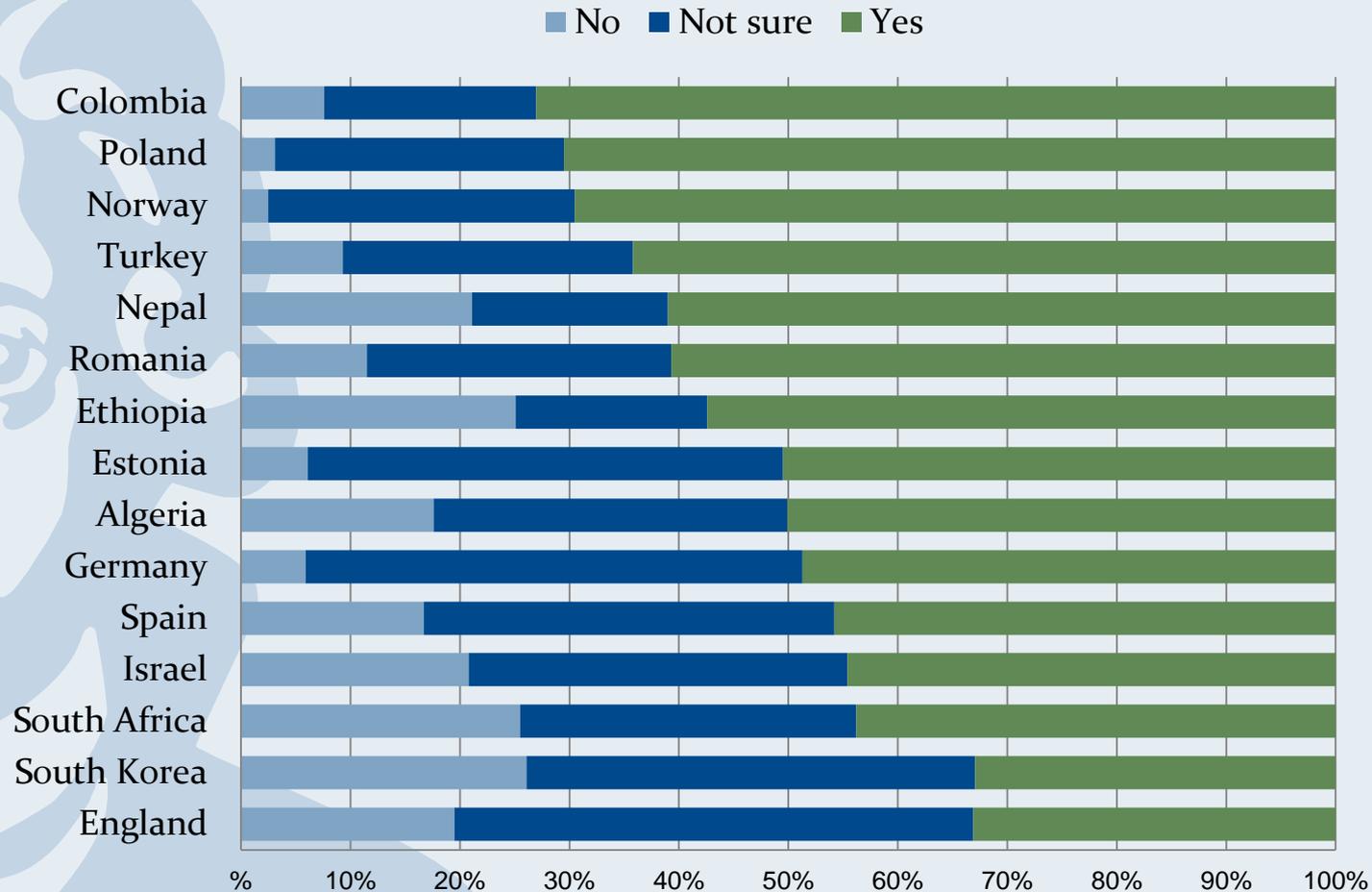


Agreement on school matters (All age groups) (Means 0-4)



I know what rights children have

www.goethe-universitaet.de



Kinderrechte in Deutschland

■ No ■ Not sure ■ Yes

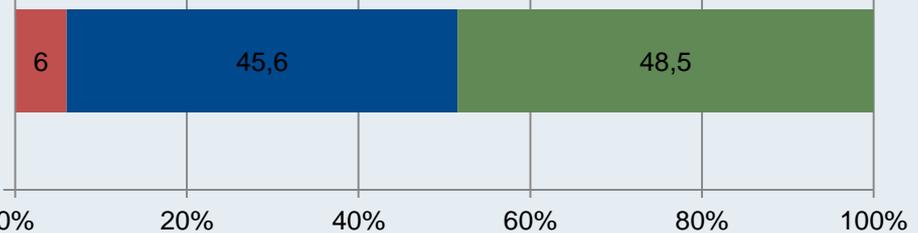
I think in my country adults in general respect



I know the Children's Rights Convention

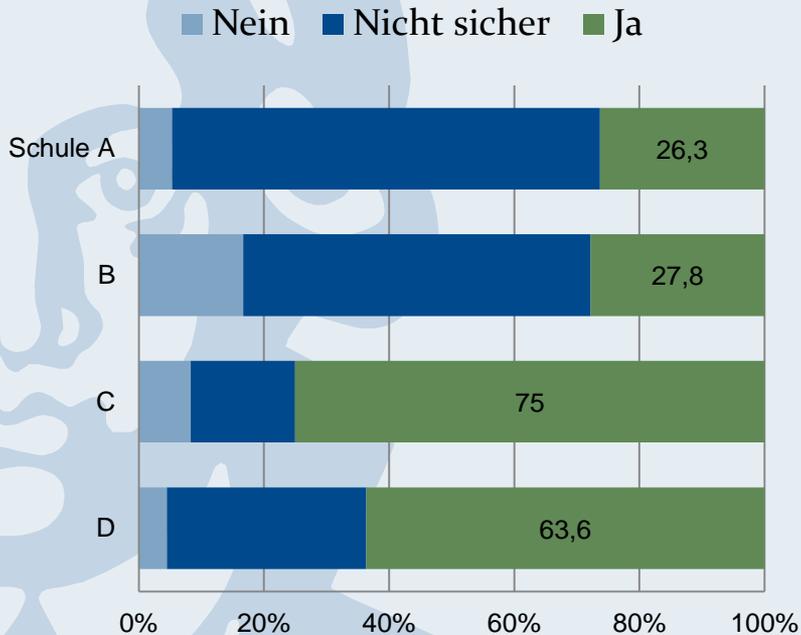


I know what rights children have

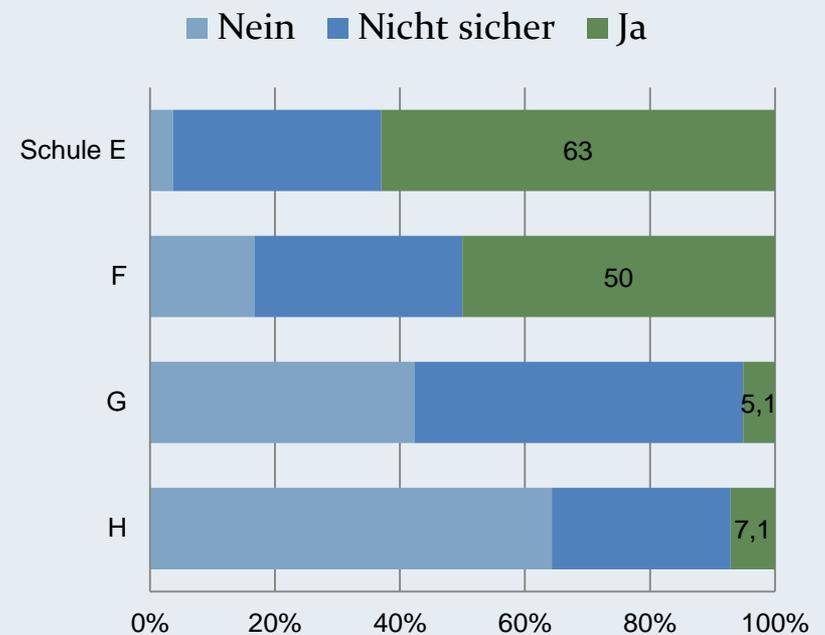


Die Schulen machen den Unterschied

Beispiele unterschiedlicher Schulen:
Ich weiß, welche Rechte Kinder haben



Beispiele unterschiedlicher Schulen:
Ich kenne die Kinderrechtskonvention



Studie „Kinder – Armut – Familie“ 2015

- Erhebung in drei Kommunen: Hagen, Neubrandenburg und Nürnberg
- Einzelinterviews mit Elternteilen (n=18)
- Familiendiskussionen (n=9)
- Gruppendiskussionen mit Fachkräften (n=3)

Warum ein qualitatives Design?

Blick auf **Entscheidungs- und Handlungsspielräume** von Familien in Armut und Unterstützung in der Kommune.

Methodisch gesicherte Absicht, Familien in prekären Lebenslagen nicht auf das Prekäre zu reduzieren. Vielmehr geht es darum, die **Komplexität ihres Alltags**, ihrer Sichtweisen und Strategien in den Blick zu nehmen.

Kollektive Orientierungen, Fach- und Alltagswissen, erzählte Erfahrungen der Fachkräfte.

Ungleichheits- und familientheoretische Rahmung

Das hier zugrundeliegende Konzept des Wohlbefindens von Familien in prekären Lebenslagen basiert auf folgenden Dimensionen:

- **Bewältigung knapper materieller Ressourcen**
- **Alltag und die Balancierung von Familie und Erwerbsarbeit**
- Freizeit und Erholung mit der Familie und für einzelne Familienmitglieder
- **Öffentliche Unterstützung und ihre Reichweite**
- Beziehungen und Netzwerke der Familie
- **Fürsorge und Bildung der Kinder**
- Selbstbilder und Ziele der Familienmitglieder
- **Ideen vom „guten Leben“**
- Wohnung und Sicherheit in der Umgebung
- Konsummöglichkeiten und Mangelenerfahrungen

Handlungsspielräume in Armutslagen

Auf etwas zu **verzichten**, kann immer auch eine Frage des **Lebensstils**, des Geschmacks, der Vorlieben sein.

Das gehört zur **Familienerziehung** zum Alltag, denn Eltern enthalten ihren Kindern auch aus erzieherischen Überlegungen heraus bestimmte Dinge vor.

Eltern in Armutslagen hingegen verfügen selten über diese Freiheiten in der Erziehung, sie müssen stattdessen ihren Kindern Wünsche vorenthalten, weil die finanziellen Mittel fehlen.

Erziehung, Betreuung und Bildung der Kinder

- Enge Entscheidungs- und Handlungsspielräume der der Erziehung (Umgang mit Mangel)
- Unterstützung in sensiblen Entwicklungsphasen
- **Sorge über emotionale Belastung der Kinder wegen prekärer Lebenslage**
- Problematik abwesender Elternteile i.d.R. Väter
- **Enge Entscheidungs- und Handlungsspielräume, Kinder zu fördern**
- Fürsorge und Verantwortung für das Kind („Gute Erziehung“)
- Betreuung des Kindes und Arbeitsvermittlung
- **Sicherheit**

Erziehung, Betreuung und Bildung der Kinder

- Bildung der Kinder und Bildungsanstrengungen der Eltern für die Kinder
- **Schule als fordernde Institution alltagsmächtig**, Sorge, den teils auch kurzfristigen Erwartungen der Schule nicht entsprechen zu können
- Thema: Reputation in der Schule, wie versuchen Eltern Anerkennung zu erhalten
- **Besonders belastend, Kindern kaum bildungsrelevante Freizeitaktivitäten ermöglichen zu können**

Familienalltag und das „gute Familienleben“

Gutes Familienleben – Alltagswünsche von Familien in prekären Lebenslagen

www.goethe-universitaet.de



Matthias Enter / fotolia

Quelle: Bertelsmann Stiftung 2015.

BertelsmannStiftung

Beispiel: Gutes Familienleben I (Erwerbs- und Familienarbeit)

B (Mutter): Meine Karten? Also ich/ ich versuche es mal ganz kurz. Also ich habe das hier so ein bisschen so an/ für den Job. Bäcker, sage ich jetzt mal, nä. So als Beispiel. Ich wusste jetzt nicht, was ich sonst nehmen sollte. Ja, dass jeder irgendwo die Möglichkeit hat, arbeiten zu gehen. Zu dürfen auch irgendwo. Hört sich doof an, nä? Nein.

I: Nein! Das hört sich gar nichts doof an! IHR seid, IHR entscheidet, was EURER Meinung nach wichtig ist.

B: Dass jeder irgendwo die Chance bekommt.

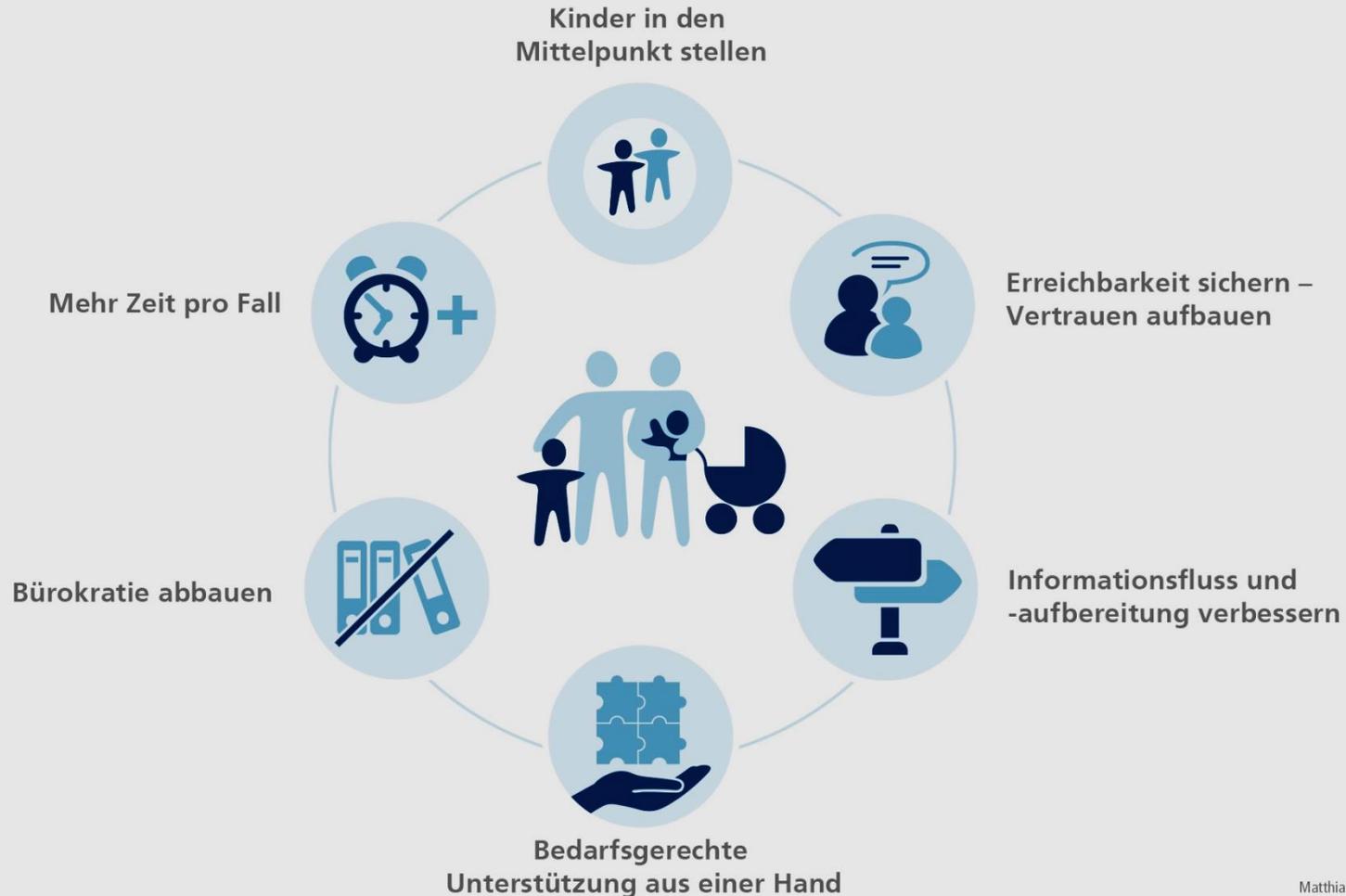
A (Tochter): Genau.

B: Und die Möglichkeit bekommt, dass/ dass/, ja, dass/ dass man halt arbeiten geht und kann. Darf. Ähm, und trotzdem alles irgendwo miteinander arrangierbar ist. Sprich, ähm dass man sicher sein kann, den Kindern geht es trotzdem gut, in der Zeit, wo du halt NICHT für die Kinder da bist. Weil ich sage mal, man selber hat sich für Kinder entschieden. Und man ist für ein Kind verantwortlich. Punkt.

(Fam. B-I, Z. 1767-1794)

Eltern und Fachkräfte als Experten für Gelingen und Scheitern kommunaler Unterstützung

Was sich Eltern und Fachkräfte vom staatlichen Unterstützungssystem wünschen



Matthias Enter / fotolia

Quelle: Bertelsmann Stiftung 2015.

| BertelsmannStiftung

Beispiel: Informationsfluss

„Aber (1) hinterher stand man ja alleine vor dem Antrag, hat da/ hat sich das dann erstmal durchgelesen, was gibt es überhaupt für Möglichkeiten. Also die Informationen zu so was, so, die fehlen schon. Es wird kurz umrissen, das und das geht. Und dann, ‚hier haben Sie das Formular‘, bitte. (4) Also bei solchen Sachen fehlt einfach die Information.“

(Hr. S-I, Z. 633-638)

Beispiel: Vertrauen

„Das hängt damit zusammen, dass die erst/, die brauchen// erst Vertrauen. Die müssen erst gucken, ist es wirklich verlässlich hier. Können wir hier bleiben. Können wir uns hier wirklich öffnen. Was passiert, wenn wir uns öffnen. Die probieren es auch vielleicht erstmal mit so kleineren Problemen. (...) Ob das Vertrauen, das die uns schenken, wirklich so ist. Also es sind auch viele Leute, denke ich, relativ misstrauisch vielleicht auch geworden aus Erfahrung. Also ist nicht bei allen so, aber es ist relativ häufig so, dass wirklich dann so die größeren Probleme erst dann so nach einer Weile eigentlich hier hergetragen werden und wir die dann erst angehen können.“

(Frau A1., Z. 718-729)

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!